

1 Wichtige Feiertage in der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien

von Suzan Tozman

Die ältesten Christen der Welt – diesen Titel tragen die Anhänger der syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochien (kurz SOKvA) mit Recht, denn die Tradition der syrischen Kirchen wurzelt unmittelbar im ältesten aramäischsprachigen Christentum des palästinensisch-syrischen Raums. Nach der Zerstreung der Urgemeinde in Jerusalem durch die Steinigung des Jüngers Stephanus im Jahre 34 n. Chr. bauten die Jünger Jesu ihr neues Zentrum in Antiochien auf und Petrus, der als der erste Patriarch der SOKvA gilt, gründete dort seinen Bischofssitz. Somit ist die SOKvA aus der Urgemeinde in Jerusalem hervorgegangen und stellt die älteste christliche Kirche dar.

Der im Kirchentitel vorkommende Begriff syrisch hat nichts mit dem heutigen Staate Syrien und seiner Sprache, dem Arabischen, zu tun. Vielmehr steht das Wort syrisch bzw. Syrer für jene Aramäer des antiken Syriens und Mesopotamiens, die den christlichen Glauben angenommen hatten, um diese von den noch heidnisch gebliebenen Aramäern zu unterscheiden.

Antiochien hatte seinerzeit besonders enge Beziehungen zu Jerusalem, sodass die Bräuche und Feste von Antiochien bereitwillig und auf direktem Wege übernommen wurden. Tradition und Bräuche der drei wichtigsten Feiertage in der syrischen Kirche seien hier kurz dargestellt.

Weihnachten, im Volksmund auch das kleine Fest genannt, wird im Gegensatz zu allen anderen orthodoxen Kirchen nicht erst am 6. Januar, sondern gemeinsam mit den „Westkirchen“ bereits am 25. Dezember gefeiert. Einige Gemeinden zelebrieren die Weihnachtsmesse in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember, andere in den frühen Morgenstunden des 25. Dezembers. Das Fest der Geburt Christi wird dann schließlich drei Tage lang gefeiert, wobei in der Liturgie am 26. Dezember die Ehrung Mariens im Mittelpunkt steht und am 27. Dezember den von Herodes ermordeten Kindern von Bethlehem gedacht wird. Traditionell besuchen sich die Gemeindeglieder gegenseitig zu Hause. Neben einer Krippe hat auch der geschmückte Tannenbaum schon lange Einzug in die europäischen Haushalte der Syrer gehalten. Am 6. Januar wird in der syrischen Kirche schließlich die Taufe Jesu, auch Epiphania genannt, gefeiert.

Ein beständiges Motto syrischer Christen könnte „Ohne Fleiß kein Preis“ heißen, denn kein Fest wird gefeiert, wenn vorher nicht gefastet wurde. Und so geht dem

Weihnachtsfest ein mindestens zehntägiges Fasten voraus, die Hartgesottenen fasten schon vom 1. Dezember an. Fasten bedeutet für syrisch-orthodoxe Christen während dieser Zeit auf jegliche tierische Produkte zu verzichten, d. h. weder Fleisch, noch Eier oder Milchprodukte sind erlaubt, dafür aber Honig und seit ca. 30 Jahren auch Meerestiere. Es gibt im syrisch-orthodoxen Kirchenjahr neben dem wöchentlichen Mittwochs- und Freitagsfasten sieben weitere Fastenzeiten, wobei das große 50-tägige Fasten vor Ostern wohl das anstrengendste ist. Dieses große Fasten setzt sich aus den 40 Tagen, die Jesus fastend in der Wüste verbracht hat sowie den sieben Tagen für die Karwoche zusammen, aufgerundet ergeben sich daraus 50 Tage.

Die Feiertage in der SOKvA sind äußerst traditionell gehalten und sehr an die Geschehnisse des jeweiligen Festes gebunden. So gibt es am Karfreitag zwei Trauerprozessionen: die erste erinnert an den Kreuzweg, die zweite an das Grabgeleit Jesu vom Kreuze. Dabei schreitet der Pfarrer feierlich das Kreuz tragend durch die Kirche und errichtet es symbolisch auf Golgatha. Links und rechts vom Kreuz wird je eine Kerze für die beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden, aufgestellt, wobei die linke für den nicht Buße tuenden Verbrecher später ausgelöscht wird. Zur Todesstunde Jesu werden üblicherweise alle Lichter gelöscht und der Vorhang des Altarraums bis zur Mitte aufgezo-gen, sodass das Allerheiligste offensteht (vgl. Mt 27,51; Mk 15,38; Lk 23,45). Im Anschluss begießt und befeuchtet der Pfarrer das Kreuz hinter dem Altar mit Essig und Myrrhe, wäscht es dann mit Rosenwasser, wickelt es mit Watte und Weihrauch in ein Leinentuch und legt es in einen sargähnlichen Behälter. Es folgt erneut eine Prozession, bei der die Diakone den Sarg tragen und die schwarz gekleideten Gemeindemitglieder wie bei einer Beerdigung ihre Trauer zeigen. Am Ende der Zeremonie trinken die Gläubigen zum Gedenken an den Mischtrank, welcher Jesus bei seiner Kreuzigung gereicht wurde (Mk 15, 36; Mt 27,48; Joh 19, 29), von dem so genannten bitteren Wasser (Essig, Myrrhe und Rosenwasser). Am Morgen des Karsamstags findet ein Bußgottesdienst statt, an dessen Anschluss alle Kinder, die in der tauffreien Fastenzeit geboren wurden, getauft werden. Dieser Tag gilt als der wichtigste Tauftag im Jahr.

Ostern ist das bedeutendste aller syrischen Feste und wird mit allen altorientalischen Kirchen nach dem julianischen Kalender am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsmond gefeiert. Die Westkirchen feiern nach dem gregorianischen Kalender, der unter Papst Gregor VIII. 1582 reformiert wurde. Der Ostergottesdienst beginnt am Vorabend des Ostersonntags. Zu Beginn der Messe geht der Pfarrer zum „Sarg“, in den das Kreuz am Karfreitag in Leinen gelegt

wurde, holt es heraus, bindet ein rotes Tuch herum und verkündet: Unser Herr und Gott Jesus Christus ist von den Toten auferstanden. Die Gemeinde antwortet daraufhin: Wir glauben und bekennen. Dann folgt die Eucharistiefeyer. Nach der Ostermesse wird das große Fasten traditionell mit Dašištã (Milchreis) gebrochen, um den Magen nach langer Fastenzeit ohne tierische Produkte langsam wieder an diese zu gewöhnen. Außerdem werden Süßigkeiten und bunt bemalte Ostereier verteilt und das „Eierschlagen“ (Welche Schale ist härter?) erfreut sich großer Beliebtheit unter den Gläubigen. Auch hier feiert man drei Tage lang und die Gemeindemitglieder besuchen sich gegenseitig zu Hause. Am Ostermontag ist der Gottesdienst kurz und gilt dem Gedenken aller Verstorbenen, deren Gräber im Anschluss vom Pfarrer und der Gemeinde besucht und gesegnet werden, wobei auch auf dem Friedhof Ostereier und Süßigkeiten verteilt werden.

50 Tage nach Ostern findet ein weiteres wichtiges Fest statt: Pfingsten. Der Begriff Pfingsten oder auf Syrisch Panṭiquṣṭi ist dem Griechischen von pentekostē (der Fünfzigste) entlehnt. So wie die Fasten-, Trauer- und Bußzeit 50 Tage dauert, so dauert auch die fröhliche, fastenfreie Osterzeit 50 Tage und wird mit dem Pfingstfest feierlich beendet. Im Volksmund heißt das Fest auch Raš-Raš, was übersetzt so viel wie gießen oder ausschütten heißt, denn an diesem Tag gedenkt man des Herabkommens des Heiligen Geistes auf die Jünger (Apg 2, 1-13), der in Feuerzungen auf sie herabregnete. Symbolisch wird dies durch die Besprengung des Altars, der Messdiener und der Gemeindemitglieder mit Weihwasser durch den Pfarrer (oder einen Diakon) dargestellt. Dies geschieht drei Mal, da die Pfingstmesse in drei Teile geteilt ist – ein Teil für den Gott-Vater, ein Teil für den Sohn und ein Teil für den Heiligen Geist. Pfingsten ist besonders bei den Kindern sehr beliebt, da im Anschluss an die Messe oft regelrechte Wasserschlächten entstehen, bei denen sie sich gegenseitig mit Wasser bespritzen.

Symbolisch dargestellt wird an diesem Tag während der Messe auch das Warten der Jünger auf den Heiligen Geist. Dabei knien sich der Pfarrer und die gesamte Gemeinde hin, klopfen mit dem Finger auf den Rücken des Vordermanns und singen dabei das Kyrie-Eleison, um die Situation der Jünger nachzuahmen, die nicht einschlafen wollten, damit sie das Herabkommen des Heiligen Geistes nicht versäumen.

Pfingsten ist aber nicht nur ein kirchlicher Feiertag, sondern gilt auch als der „Geburtstag“ der Kirche, denn erst an diesem Tage wurden die Jünger Christi vom Heiligen Geist erfüllt und haben mit seiner Kraft begonnen, die Frohe Nachricht zu verkünden. Erst jetzt formiert sich also die christliche Gemeinde und somit wird Pfingsten in der christlichen Tradition als der Gründungstag der Kirche verstanden.

Mit diesem Pfingstwunder, also der Fähigkeit der Jünger in allen Sprachen zu sprechen und alle Sprachen zu verstehen, beginnt die Mission der Kirche, alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft für die Sache Christi anzusprechen.

2 Literatur

Tamcke, Martin: Die Christen vom Tur Abdin, Hinführung zur Syrisch-Orthodoxen Kirche. Frankfurt/Main 2009.

Iwas, Mor Ignatios Zakka I.: Die Syrisch-Orthodoxe Kirche durch die Jahrhunderte. Übersetzt von: Boy, Rolf / Gorgis, Amill. Glane-Losser 2006.

Aydin, Hanna: Die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien. Ein geschichtlicher Überblick. Glane-Losser 1990.

Heinz, Andreas: Feste und Feiern im Kirchenjahr nach dem Ritus der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien. Trier 1998.